



DOK Bildung Schulmaterial

DIE WEITE SUCHEN

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer*innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer*innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher*innen

Mehr Informationen zu den Vermittlungsangeboten von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.
DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

Herausgeber
DOK Leipzig
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 30864-0
Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de



Die Weite suchen

Der Sommer 1987 war für Falk Schuster sehr aufregend. Er war sechs Jahre alt geworden und sollte demnächst Jungpionier werden. Doch bevor er im September endlich eingeschult werden sollte, stand erstmal der ersehnte Urlaub an der Ostsee auf dem Programm. Mit seinen Eltern und der großen Schwester reiste Falk ans Meer. Obwohl dieser Familienurlaub kaum mehr als 25 Jahre her ist, unterscheidet er sich in vielen Details von den Urlauben, die Grundschulkinder heute machen. Während 2015 auf keiner langen Fahrt Mp3-Player, Handy oder Game-Boy fehlen, war Falk damit beschäftigt, die West-Autos auf der Autobahn zu zählen. Dass der jährliche Urlaub im mecklenburgischen Klütz direkt neben dem militärischen Sperrgebiet an der innerdeutschen Grenze stattfand, war für Falk und seine Schwester kein Problem. Für den Sechsjährigen waren die bewaffneten Soldaten, die am Strand Patrouille liefen, einfach nur spannend. Erst später wurde dem heute 35-jährigen Regisseur klar, dass die unbeschwertesten Ostsee-Urlaube nicht nur die intensivsten Erinnerungen an seine Kindheit sind, sondern auch eine Gesellschaft zwischen Politik und Alltag zeigen, von der heute nur noch wenige Spuren zu finden sind.

Pädagogische Empfehlungen & thematische Anknüpfungspunkte an den Lehrplan

Themen:

Alltag im Sozialismus, Kindheit in der DDR, Vergangenheitsbewältigung, Erinnerungen

Unterrichtsfächer:

Sachkunde, Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Philosophie, Ethik/Religion

Altersempfehlung: ab 9 Jahren

Klassenstufe: ab 3. Klasse

Mehr zum Thema des Films

Urlaubsalltag an der Staatsgrenze

Das Urlaubsziel der Familie Schuster war das Ostseebad Klütz nahe Boltenhagen, ganz im Nordwesten der DDR. Man sprach auch vom westlichsten Strand im Sozialismus. Die Familie verbrachte schon jahrelang hier ihre Ferien. Ihnen gefiel es, dass Klütz ein bisschen abseits der typischen Touristenorte lag. Das kleine Dorf war nur wenige Kilometer von der Ostsee und der innerdeutschen Grenze entfernt. Wie immer bezogen die Schusters die ausgebaute Garage im Hinterhof der Familie Köhler – klein und dunkel, aber immerhin ein privates Urlaubsquartier.

Gleich am nächsten Morgen ging es bepackt mit Fußball, Eimer und Windschutz an den Strand – gemeinsam mit hundert anderen Urlaubern aus der ganzen DDR. Bis heute ist für den Animationsfilmer Falk Schuster der jährliche Ostseeurlaub eine prägende Kindheitserinnerung. Auch oder gerade weil es im Urlaub in Klütz immer ein paar Merkwürdigkeiten zu erleben gab. So durften in Boltenhagen weder Schwimmhilfen noch Luftmatratzen mit an den Strand genommen werden und die malerische Steilküste war nach Einbruch der Dunkelheit für Urlauber tabu. Im Konsum gab es zwei verschiedene Schlangen – eine für "Einheimische" und eine für Urlauber. Zumindest die Urlauber mussten für den Einkauf mindestens zwei Stunden einplanen, denn ihre Schlange war deutlich länger. Auch deshalb reiste die Familie Schuster nicht nur mit dem Trabi, sondern mit einem extra Auto-Anhänger in die Ferien – vollgepackt mit Essen und "Tauschwaren" für die Mecklenburger Gastgeber.

Vieles von dem, was 1987 ganz selbstverständlich zum Alltag gehörte, ist für Schüler heute bereits Vergangenheit. Immer wie-

der erfuhr Falk Schuster in Gesprächen mit gleichaltrigen Freunden und Kollegen, dass der DDR-Alltag schon 25 Jahre später vielen kaum noch vorstellbar erschien – ganz besonders nicht der Alltag eines Kindes, das von den politisch-gesellschaftlichen Problemen weitgehend unbeeinflusst geblieben war, obwohl es die Auswirkungen im Alltag natürlich miterlebte. Deshalb entschied sich Schuster, die eigenen Erinnerungen in einem Film festzuhalten. Das Ergebnis ist der 30-minütige AnimaDOK-Film "Die Weite suchen", in der dokumentarische Elemente wie Interviews mit den Eltern und ehemaligen Grenzsoldaten mit den Mitteln des Animationsfilms in Szene gesetzt werden. Eine detailreiche, persönliche Erinnerungsreise in eine Vergangenheit, von der überraschend wenig übrig blieb.

Von den Mühen des Individualismus

In der DDR war vieles zentral organisiert, was heute jeder selbst entscheidet und plant: das gilt auch für den Urlaub. Da in den preiswerten Unterkünften wie den FDGB- und Betriebsferienheimen die Plätze knapp waren, entschied die sogenannte Ferienkommission darüber, wer fahren durfte und wer nicht. Wer hier kein Glück hatte oder sich etwas individuellere Ferien wünschte, der machte sich – wie die Schusters - auf die schwierige Suche nach einem Privatquartier. Dabei bewegten sich sowohl die Urlauber als auch die Vermieter rechtlich in einer Grauzone: offiziell durften die Küstenbewohner ihre Zimmer nur an Verwandte vermieten. Praktisch hielt sich an dieses Verbot allerdings kaum jemand und so hielten die Touristen jeden Sommer Einzug in die sogenannten "Sachsenkeller", also die "schwarz" vermieteten Fremdenzimmer am Ostseestrand.

Anders als die FDGB-Urlauber, die sich um kaum etwas zu kümmern brauchten, weil sie in den Heimen mit Vollpension gepflegt

wurden, hatten es Individualreisende schon schwerer, die Versorgung im Urlaub sicher zu stellen. Vor Ort einzukaufen oder – wie heute üblich – einfach im Restaurant zu essen, war aufgrund der knappen Versorgungslage keine Alternative. Wer individuell reisen wollte, war angewiesen auf gute Planung und Selbstverpflegung.

"Wir haben alles mitgeschleppt. Essen und Trinken. Wir waren zwar nicht ganz so krass wie manche, die dann auch Sachen extra für den Urlaub eingeweckt haben, aber man hat schon versucht, das letzte Vierteljahr vor dem Urlaub Sachen in Gläsern zu bekommen, die nicht immer so im Regal stehen. (...) Wir haben sogar die Kartoffeln mitgenommen, aber irgendwann war es dann eben doch alle und wir mussten einkaufen."

Den Läden in den Urlaubsorten gelang es oft nicht, den Bedarf der "schwarz" logierenden Touristen zu decken und so wurde es schnell leer in den Regalen. Viele Konsum-Filialen reagierten darauf mit einer einfachen Maßnahme, die den angestammten Küstenbewohnern den Alltag erleichtern sollte: sie führten zwei Schlangen ein – eine für Einheimische und eine für Urlauber. In der Urlauberschlange konnte ein Einkauf dann durchaus mal ein paar Stunden in Anspruch nehmen, wie Frau Schuster im Interview berichtet.

Do it yourself – über präparierte Trabbis, Souvenirs und Tauschgeschäfte

Auch bei der Anreise in den Urlaub war Kreativität gefragt. Anders als heute gab es 1987 nur sehr wenige Tankmöglichkeiten an den Transitstrecken durch die DDR und vor den seltenen Tankstellen stauten sich die Autos oft stundenlang. Aus diesem Grund hatte Vater Schuster in seinen Trabant einen besonders großen Tank eingebaut, um – anders als der Rest der Urlauber – mit einer einzigen Tankfüllung bis an die Küste zu kommen. Als Automechaniker hatte er nicht nur für diese praktische Ergänzung Mittel

und Möglichkeiten, sondern konnte den Vermietern in Klütz auch jedes Jahr ein paar ganz besondere Mitbringsel einpacken. So wurden im Auto-Anhänger nicht nur Gepäck und Verpflegung der Familie verstaut, sondern auch Trabbi-Ersatzteile, Batterien oder eine Heizung für die Ferienunterkunft vom tiefen Sachsen bis an die Ostsee transportiert.

”Der Hänger mit den Ersatzteilen war dazu da, den Kontakt mit der Frau Köhler zu halten und unser Urlaubsquartier fürs nächste Jahr zu sichern.“

Vater Schuster

Andere Urlauber tauschten auch selbst gemachte Wurst, Marmelade oder andere Güter des täglichen Gebrauchs gegen die Gunst, eine private Ferienunterkunft zu erhaschen. In den Sommerwochen stellten die Touristen – ob privat angereist oder ”organisiert“ - in den kleinen Ostsee-Dörfern häufig die Mehrheit der Bevölkerung dar. Deshalb wurden die Sachsen, Sachsen-Anhaltiner und Thüringer in vielen Urlaubsgebieten von den Einheimischen spaßeshalber als ”zweite Besatzungsarmee“ bezeichnet.

Wenn die Anhänger und Kofferräume der Urlauber auf dem Rückweg dann deutlich leerer waren, wurde der frei gewordene Platz von den gesammelten Urlaubserinnerungen und Strandfundstücken der Kinder ausgeglichen. Donnerkeile, Muscheln, und Bernsteine konnte jeder selbst am Strand finden. Andere Souvenirs wie Krebse oder Seesterne waren da schon schwieriger zu bekommen. Zumindest so lange, bis die Einheimischen auf die Idee kamen, ”professionell“ ins Souvenirgeschäft einzusteigen und begannen, mitgefischte Krebse im großen Stil zu konservieren und dann für 5 Mark an Urlauber zu verkaufen. Die improvisierte Produktionsstrecke hat Falk Schuster für seinen Film nachgestellt und animiert – klar lackierte, leuchtend rote Ostsee-Krabben, soweit das Auge reicht.

Ein regelrechter Urlaubsspaß

Wer zwischen Klütz und Kühlungsborn Urlaub machte, wusste zumeist schon vorher, dass man hier die Ferien unter den wachsamen Augen von unzähligen Grenzsoldaten verbringen würde. Aufgrund der Grenznähe waren viele Aktivitäten, die man heute ganz automatisch mit einem Urlaub an der Ostsee verbindet, in der DDR-Zeit nicht erlaubt. Die Angst des Staates vor der ”Republikflucht“ war auch am Stand spürbar, besonders an denen, die weiter westlich gelegen waren. So war es nicht nur streng verboten, mit dem eigenem Boot die Ostsee zu befahren, sondern auch jede Art von Schwimmhilfe war untersagt. In der Praxis hieß das, dass sogar Kinderschwimmflügel und Rettungsringe nicht erlaubt waren.

Verboten war es auch, sich nach 20 Uhr noch am Strand aufzuhalten oder in den Dünen zu schlafen. Gerade Jugendliche, die in den Sommerwochen mit Gitarre und wenig Gepäck an die Küste trampten, hielten sich nur selten an dieses Verbot, doch in den nahe der Grenze gelegenen Regionen wurden Verfehlungen gegen diese und andere Vorgaben strikt verfolgt: Sicherheitskräfte waren ständig auf Streife und achteten peinlich genau darauf, dass keiner aus der Reihe tanzte. Selbst bewaffnete Grenzsoldaten direkt am Strand waren keine ungewöhnliche Erscheinung. Für den sechsjährigen Falk stellten ihre Uniformen eine spannende Abwechslung dar, ohne dass er damals schon ahnte, warum sie so präsent waren.

Für die Eltern bedeutet der Urlaub in Grenznähe immer eine besondere Situation. Einerseits war durch die hohe Militärpräsenz das Gefühl des ”Eingeschlossen-seins“ deutlicher spürbar als im Alltag zu Hause, andererseits war die räumliche Nähe des Westens auch verlockend. So gehörte der Ausflug an ein etwas höher gelegenes Silo in jedem Urlaub

dazu, um mit dem Fernglas einmal so richtig in den Westen schauen zu können. Bei diesen Exkursionen blieben Falk und seine Schwester meistens im Auto: der Blick in den anderen Teil Deutschlands interessierte sie lange nicht so brennend wie ihre Eltern. Für die Kinder war der Ostsee-Urlaub an sich schon "das Größte, was passieren konnte" und bei dieser Bewertung spielte weder die Grenznähe noch die damit einhergehenden Einschränkungen eine große Rolle.

Fragen zur thematischen Rekapitulation von "Die Weite suchen" im Unterricht

- Was versteht man unter Westautos und warum hat Falk sie auf der Fahrt gezählt?
- Wie alt waren Falk und seine Schwester zum Zeitpunkt des Ostseeurlaubs?
- Warum hat die Familie einen Anhänger gebraucht, was wurde darin transportiert?
- Wozu diente der Extra-Tank im Auto der Schusters und wer hat ihn eingebaut?
- Warum wurden die Schusters auf dem Weg in den Urlaub von der Polizei angehalten?
- Was verstand man unter dem Begriff "Sachsenkeller"?
- Wo wohnten die Schusters während ihres Urlaubs? Versucht, die Urlaubsunterkunft zu beschreiben!
- Warum gab es in den Urlaubsorten zwei verschiedene Schlangen vor den Geschäften?
- Warum durfte man an der Ostsee keine Schwimmhilfen benutzen?
- Warum patrouillierten am Ostseestrand bewaffnete Soldaten?
- Falks Eltern besuchten in jedem Urlaub ein höher gelegenes Fattersilo. Was reizte sie an diesem Ort?

Mehr zur filmischen Form

Die Rotoskopie-Technik

Falk Schuster hat in seiner Laufbahn bereits mit den unterschiedlichsten Animationstechniken gearbeitet. Besonders häufig verwendet er Zeichen- und Legetrick, Stopp-trick und Knetanimationen und kombiniert auch gern verschiedene Techniken miteinander. Den 2015 fertig gestellten Kurzfilm "Die Weite suchen" plante Schuster zunächst ebenfalls als klassischen Animationsfilm, der diesmal hauptsächlich mit Hilfe der Rotoskopie-Technik hergestellt werden sollte.

Das Rotoskopie-Verfahren dient im Animationsfilm vor allem zur realistischen Darstellung von Bewegungen und funktioniert wie das Abpausen eines Bildes von einer Vorlage. Die Filmszenen werden Einzelbild für Einzelbild von hinten auf eine Mattglas-scheibe projiziert, so dass der Animator sie Bild für Bild abzeichnen kann. Entwickelt vor genau 100 Jahren, wurde das Verfahren immer dann eingesetzt, wenn komplexe Bewegungen dargestellt werden sollten. So wurde sowohl die Figur des Schneewitichens in Walt Disney berühmter Animationsverfilmung mittels Rotoskopie zum Tanzen gebracht als auch die bedrohlichen Vögel in Alfred Hitchcocks Gruselschocker teilweise auf diese Weise in der Realfilm hinein gezeichnet. Im Gegensatz zu computerbasierten Verfahren der Bewegungserfassung (wie dem Motion Capturing Verfahren) ist die Rotoskopie eine zweidimensionale Technik, das heute im kommerziellen Film nur noch vereinzelt eingesetzt wird.

Warum die DDR auf filmische Weise re-animieren?

Falk Schuster wollte – ausgehend von seinen persönlichen Erinnerungen - das Erlebnis des sommerlichen Ostseeurlaubes aus der Sicht eines 6-jährigen Kindes erzählen.

Geplant war eine Art animiertes Reisetagebuch, das den Zuschauern heute, 25 Jahre nach dem Ende der DDR einen lebendigen Eindruck darüber vermittelt, wie eine Kindheit in der DDR ausgesehen haben könnte. Schuster war von Anfang an bewusst, dass die Frage, wie die Erinnerung an das Leben in der DDR lebendig gehalten werden kann, politisch kontrovers diskutiert wird.

Obwohl es die DDR nicht mehr gibt, lebt sie in der Erinnerung der Deutschen fort – in Ost wie West. Dabei erscheint der SED-Staat manchem Betrachter heute in einem milderen Licht als noch im revolutionären Herbst 1989: nostalgisch werden die vermeintlich positiven Aspekte des Alltags fokussiert. Für andere stehen dagegen die Mauertoten, die politischen Unrechtsurteile oder die umfassende Überwachung der Menschen durch das Ministerium für Staatssicherheit im Vordergrund. Die gesamtdeutsche Gesellschaft ist 25 Jahre nach dem Mauerfall mitten drin im Ringen um die Erinnerung an die DDR.

Falk Schuster wusste, dass es angesichts dieser umkämpften Erinnerungslandschaft ein "unpolitischer" Film über die DDR unmöglich ist. Gerade deshalb wollte er unbedingt die naive Betrachtungsweise des eigenen 6-jährigen ICHs zur Erzählperspektive erheben, wohl wissend, dass gerade dieser kindliche Blick auf die DDR zum Politikum werden kann. Im Laufe der Vorbereitungen wurde dem Regisseur immer deutlicher bewusst, dass er die DDR nur dann zeichnerisch re-animieren kann, wenn er die Authentizität des Erzählten durch eine dokumentarische Herangehensweise (wie z.B. Zeitzeugeninterviews und historische Recherchen) unterfüttert, aber gleichzeitig immer und jederzeit vor allem von den eigenen, kindlichen Erfahrungen spricht. Es lag auf der Hand, dass daher die eigenen Eltern die ersten und wichtigsten Gesprächspartner waren, deren Aussagen schließlich zwar durch zahlreiche Interviews mit ehemaligen

Vermietern und Grenzsoldaten flankiert wurden, aber dennoch zentrales Element des Films geblieben sind. Schließlich entschied sich Schuster inmitten der laufenden Produktion auch noch, den ohnehin subjektiv gehaltenen Off-Kommentar des Films selbst einzusprechen und gab "Die Weite suchen" dadurch eine sehr starke persönliche Prägung.

AnimaDok – Die Wirklichkeit mit den Mitteln der Animation ins Bild setzen

Mit "Die Weite suchen" hat Falk Schuster einen Film geschaffen, der dem Mischgenre AnimaDok zugeordnet werden kann. Aufbauend auf einer dokumentarischen Recherche mit Vor-Ort-Terminen, der Auswertung von Quellen wie Fotos und Postkarten sowie Experteninterviews entwickelte der Regisseur ein Drehbuch. Da bis auf einzelne Fotos kein authentisches visuelles Material wie beobachtende Filmaufnahmen des Urlaubsalltags vorhanden war, enthält das Drehbuch nur etwa 1/3 klassisch dokumentarische Szenen wie Interviews. Bei der Rekonstruktion des Urlaubsalltags war Schuster auf die eigene Erinnerung, familiäre Überlieferung und historische Recherchen angewiesen. Ausgestattet mit authentischen Requisiten wurden die Urlaubsszenen der Familie Schuster vor Ort nachgestellt. Falk Schuster selbst übernahm als Stand-In (Platzhalter, der vor der Kamera agiert und in der Postproduktion mit den Animationscharakter übermalt wird) die Rolle seines Vaters, andere Teammitglieder verkörperten Mutter, Schwester und den 6-jährigen Falk.

Das nachgestellte Material wurde schließlich erst geschnitten und dann Szene für Szene mittels der Rotoskopie-Technik animiert. Falk Schuster wollte durch die Übermalungen den typischen Look der DDR der 80er Jahre erzeugen. Es fällt auf, dass die Übermalungen der nachgestellten Szenen

lückenhaft bleiben. Oft fehlen den animierten Figuren einzelne Körperteile wie Köpfe oder Gliedmaßen, so dass die abgebildeten Menschen seltsam gesichtslos bleiben. In anderen Szenen werden Personen oder auch Gegenstände, z.B. der Trabbi der Familie, nicht komplett ausgemalt, sondern nur teilweise coloriert, was dazu führt, dass die Hintergründe streckenweise sichtbar bleiben, wenn das Auto vorbei fährt. Durch solche bewusst gesetzten Auslassungen wird einerseits eine leicht surreale Atmosphäre erzeugt und andererseits die Szene als Teil einer (möglicherweise lückenhaften) Erinnerung kenntlich gemacht. Streng genommen, so Schuster, spiegelt das animierte Bild ohnehin keine absolute Wahrheit wieder, sondern gibt stattdessen einer Art emotionaler Wahrheit Raum. Die visuellen Auslassungen führen diesen Gedanken auf der formalen Ebene weiter.

Schuster nutzt die Möglichkeiten des Animationsfilms auch, um Vergangenes und Verschwundenes wieder sichtbar zu machen. Das ist allem dort hilfreich, wo sich die Physiognomie der Umgebung in den letzten 25 Jahren so stark verändert hat, dass auch durch den Einsatz von Requisiten kein 80er Jahre Zustand herzustellen war wie im Urlaubsort Boltenhagen, wo der Bauboom seit Anfang der 90er Jahre das Angesicht des Dorfes stark verändert hat. Statt zu zeigen, wie es heute in Boltenhagen aussieht, sollte im Film deutlich werden, wie der Strand 1987 wirkte – inklusive der heute bereits abgerissenen Wachtürme an der Steilküste. Mit den Mitteln des Animationsfilms wurde also das rekonstruiert, was heute nicht mehr sichtbar ist. Durch die Instrumente des Dokumentarfilms wurde gleichzeitig sichergestellt, dass hier keine DDR-Nostalgie die Zeichenfeder führt, sondern nur das wieder belebt wird, was es wirklich gegeben hat.

Fragen zur Rekapitulation der Filmsprache von "Die Weite suchen" im Unterricht

- Der Titel "Die Weite suchen" variiert den gängigen Ausspruch "das Weite suchen". Was assoziiert ihr mit diesem Titel?
- Die Weite suchen ist ein Animationsfilm. Was kannst Du über die verwendete Animationstechnik sagen?
- Die Übermalungen des Realfilms wirken in einigen Szenen lückenhaft. Welchen Effekt hat das?
- Aus welcher Perspektive wird der Film erzählt? Wie wirkt der Kommentar auf Euch?
- Der Film kombiniert dokumentarische Elemente und animierte Szenen und mischt auch beide Herangehensweisen. Welche Szenen würdet ihr als dokumentarisch wahrnehmen?
- Es ist so gut wie keine Mimik bei den abgebildeten Personen zu sehen. Was glaubt ihr, warum das der Fall ist?
- Die Interviewpartner sind auf eine andere Art animiert als die "alten" Bilder der Familie Schuster im Urlaub. Versucht euch zu erinnern, wo die Unterschiede liegen!

Hintergrundinformationen

DDR ("Deutsche Demokratische Republik")

Die DDR entstand 1949 aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und endete mit ihrem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990. Sie umfasste das Gebiet der heutigen Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vor-

pommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Die DDR verstand sich als sozialistischer Staat und bezeichnete sich selbst als Arbeiter- und Bauernstaat.

Die politische Macht lag alleine bei einer Partei. Dies war die SED (= Sozialistische Einheitspartei Deutschlands). Freie Wahlen gab es nicht, von Demokratie konnte nicht gesprochen werden. Weil viele Menschen die DDR in den ersten Jahren ihres Bestehens verlassen haben, um im Westen zu leben, haben die Machthaber in der DDR im August 1961 die Grenze zur Bundesrepublik Deutschland geschlossen und die Berliner Mauer errichtet. 40 Jahre nach ihrer Gründung ist die DDR zusammengebrochen. Dazu haben viele Bürger der DDR beigetragen, indem sie gegen den Staat demonstriert haben. Ihre friedliche Revolution führte zum Ende der DDR und mündete in die Vereinigung von DDR und Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990.

Quelle: www.hanisauland.de

Urlaub in der DDR

DDR-Bürger hatten nur eine begrenzte Auswahl an Urlaubszielen. Das kapitalistische Ausland war tabu und so blieb außer der Reise in ein in ein sozialistisches Nachbarland nur der Urlaub im eigenen Land. Statistisch gesehen blieb der Großteil der DDR Bürger in den Ferien in der DDR, wanderte in Thüringen oder in der Sächsischen Schweiz oder fuhr an die Ostsee.

Viele Urlaubsreisen wurden über die Betriebe organisiert, denn die meisten Betriebe der DDR verfügten über eigene Ferienheime. Auch der FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) besaß eine Vielzahl an Ferienheimen. Einen der begehrten Urlaubsplätze bekamen bevorzugt die, die sich als gute Sozialisten erwiesen hatten. Wer keinen der zentral vergebenen Plätze ergattern konnte,

dem blieb ein Urlaub auf einem der staatlichen Campingplätze oder in einem der schwarz vermieteten Privatquartiere.

Jungpioniere

Die Pionierorganisation "Ernst Thälmann" war in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) die politische Massenorganisation für Kinder. Seit den 1960er/1970er Jahren gehörte der Großteil der Schüler vom ersten bis zum siebten Schuljahr den Pionieren an. Die Pionierorganisation, die der Freien Deutschen Jugend (FDJ) angegliedert war, wurde am 13. Dezember 1948 gegründet und im August 1990 aufgelöst. Sie war vollständig nach sowjetischem Vorbild aufgebaut und organisiert.

DDR-Erinnerungskultur

25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer wird in vielen Veranstaltungen, Büchern und Filmen des Jahrestages der "Wende" gedacht, die ein Jahr später in die deutsche Wiedervereinigung mündete.

Bis heute wird die Frage, wie an diese Ereignisse, aber vor allem an die davorliegende 40-jährige DDR-Geschichte erinnert und gedacht werden sollte, kontrovers diskutiert. Häufig wird beim öffentlichen Gedenken an die DDR eher das staatliche System fokussiert und der Diktaturcharakter des "SED-Regimes" hervorgehoben. Im gesellschaftlichen Gedächtnis ist parallel dazu eine Sicht anzutreffen, die die positiven Seiten des DDR-Alltags hervorhebt und vom "richtigen Leben im Falschen" ausgeht. Vor allem ostsozialisierte Menschen neigen dazu, die Systemkritik zugunsten einer gewissen Nostalgie zurück zu stellen. Auf diese Weise wird gerade in familiären Erinnerungs- und Deutungszusammenhängen darum gerungen, bisher gelebtes Leben nicht zu entwerfen und eine positive Familienerinnerung zu tradieren. Es findet eine Umwertung

des Erlebten statt: Positives wird betont und Negatives unterschlagen. Auf ähnliche Weise agieren bestimmte mediale Formate wie die "Ostalgie-Shows", die beispielsweise die DDR-Rockmusik präsentieren, ohne die staatlichen Repressalien zu erwähnen, denen die Musiker ausgesetzt waren, oder aber die nostalgisch an Ostwaren erinnern, ohne die mangelhafte Versorgungslage zu erwähnen.

AnimaDok-Film

Kunstwort aus Animationsfilm und Dokumentarfilm; der Terminus wurde bekannt, als das Leipziger Dokumentarfilmfestival in 1997 eine eigene Sektion "AnimaDok" einführte

Schon seit die Bilder laufen lernten gibt es Mischformen des dokumentarischen Films, in denen Animationen Teile der Präsentation übernehmen oder sogar in Gänze als Zeichentrick realisiert sind, ohne dass die Filme den Anspruch auf Authentizität aufgeben. Verschiedene Gründe können zum Einsatz von Tricksequenzen führen: die Abstraktheit der Inhalte, die Komplexität der Zusammenhänge oder die Unabbildbarkeit des Intendierten. Bekannte Beispiele für lange AnimaDok-Filme sind "Persepolis" (Frankreich/USA 2007) und "Waltz with Bashir" (Israel 2008).

Über den Regisseur

Falk Schuster wurde 1980 in Oschatz geboren und wuchs in Lampertswalde/ Sachsen auf. Er studierte zunächst an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle und begann 2007 mit einem Parallelstudium im Rahmen der European Animation Masterclass seine Fähigkeiten als Animationsfilmer zu entwickeln. Schon während des Studiums entstanden diverse kurze Filme, bei denen Schuster mit unterschiedlichsten Animationstechniken arbeitete. Seit 2009 ist er als freiberuflicher Animationsfilmemacher tätig, seine Filme wurden vielfach auf Festivals ausgezeichnet und auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gezeigt.

Ausschnitte

Ausschnitt 1 – Anfangssequenz

<https://vimeo.com/146576460>

- Wie beschreibt Falk die Reise?
- Was unterscheidet die Reise von euren Urlaubsreisen?
- Was hat die Familie im Anhänger transportiert?
- Was bedeutet der Titel "Die Weite suchen"?

Ausschnitt 2 – Polizeikontrolle

<https://vimeo.com/146576571>

- Warum führt die Polizei heute normalerweise Kontrollen durch?
- Warum wurde die Familie Schuster von der Polizei kontrolliert? Was hatte bei den Polizisten einen Verdacht erregt?
- Was fanden die Polizisten im Anhänger?

- Wie reagierten die Polizisten auf den Fund und warum durfte die Familie dann doch weiter fahren?

Ausschnitt 3 - Geschenke erhalten die Freundschaft

<https://vimeo.com/146576570>

- Wie beschreiben die Vermieter die Beziehung zu ihren Urlaubsgästen?
- Warum kamen die Urlauber auf die Idee, ihren Vermietern Geschenke mitzubringen?
- Warum nannten die Küstenbewohner die Urlauber die "zweite Besatzungsmacht"?
- Was waren die Sachsenkeller?

Ausschnitt 4 – Soldaten

<https://vimeo.com/146578428>

- Warum gab es am Strand der Ostsee so viele Soldaten?
- Wie hat Falk auf die am Strand postierten Soldaten reagiert?
- Wie beschreibt der ehemalige Grenzschützer die Arbeit an der Grenze?
- Warum durfte man in Boltenhagen kein Schlauchboot mit in den Urlaub nehmen?

Interview mit Falk Schuster

Filmgespräch zur DOK Schulvorstellung Die Weite suchen am 26.11.2015 mit dem Regisseur Falk Schuster (Moderation: Luc-Carolin Ziemann)

DOK: Kannst Du kurz beschreiben, worum es in Deinem Film geht?

Falk Schuster: Es geht darum, dass ich mit 6 mit meiner Familie an die Ostsee gefahren bin und dort einen wunderbaren Urlaub verlebt habe. Trotzdem gab es in unserem Urlaubsort Klütz einige Merkwürdigkeiten: es liefen Soldaten am Strand herum und man durfte nicht alles machen, was man wollte, wie zum Beispiel Spaziergänge an der Steilküste oder Schwimmringe mit ins Wasser nehmen. Wir wohnten in einer umgebauten Garage, die alles andere als komfortabel war und auch das Einkaufen war schwierig, denn es gab immer wieder Versorgungsengpässe. Das alles lag daran, dass unser Urlaubsort direkt an der innerdeutschen Grenze lag und damit eigentlich schon fast ein Sperrgebiet war. Wir haben also Urlaub unter ganz besonderen Bedingungen gemacht und ich wollte gern heute, wo sich das keiner mehr vorstellen kann, diese vielen kleinen kuriosen Geschichten erzählen.

DOK: Dein Film ist sehr persönlich, Du erzählst Deine eigene Geschichte und sprichst auch mit Deinen Eltern. Wie war das, so viel von sich preis zu geben?

Falk Schuster: Ich wollte anfangs gar nicht so viel Persönliches erzählen! Anfangs wollte ich eigentlich anhand unserer kleinen Familiengeschichte einen generellen Blick zurück in den DDR Alltag werfen. Ich bin davon überzeugt, dass sich auch in einzelnen kleinen Geschichten die allgemeine, gesellschaftliche Wahrheit spiegelt. Erst im Verlauf der Arbeit an dem Film wurde mir klar, dass ich nicht nur zeichnen will, sondern auch

Leute interviewen muss. Und die wichtigsten Interviewpartner waren dann natürlich meine Eltern. Und als der Film dann zur Hälfte fertig war, da wurde mir langsam klar, dass ich auch den Kommentar selbst sprechen muss. Wer hätte das auch sonst machen sollen? Und plötzlich war "Die Weite suchen" ein sehr persönlicher Film geworden – fast durch Zufall.

DOK: Warum hast Du Dich entschieden, die beiden Genres Animation und Dokumentarfilm zu nutzen, um Deine Geschichte zu erzählen?

Falk Schuster: Mir war klar, ich kann das nicht nur als Animationsfilm machen, denn thematisch braucht das eigentlich einen Dokumentarfilm. Die normale Herangehensweise wäre also gewesen, mit der Kamera die Orte abzuklappern, an denen wir damals Urlaub gemacht haben. Aber viele der Orte und der Menschen und der Dinge, die es damals gab, die sind heute gar nicht mehr da, obwohl es gerade mal 25 Jahre her ist. Da wurde mir klar, dass ich diese Orte, Menschen und Dinge aus der Vergangenheit wieder zum Leben erwecken muss. Da hat sich die Animation als filmisches Mittel natürlich angeboten. Eigentlich bin ich über den Umweg des Dokumentarfilms wieder darauf gekommen, dass ich als Animationsfilmer ja über die Möglichkeit verfüge, Vergangenes und Verschwundenes wieder sichtbar zu machen, bzw. wieder zu beleben.

DOK: Wie nah kann man denn der Wirklichkeit kommen, wenn man Dokumentarfilm und Animationsfilm kombiniert?

Falk Schuster: Auf der verbalen Ebene habe ich natürlich versucht, mich so eng wie möglich an die Wirklichkeit zu halten. Das animierte Bild ist natürlich schon eine Verfremdung und sicher manchmal auch eine Art Verfälschung. Mir ging es vor allem darum, so eine Art gefühlte Wahrheit ent-

stehen zu lassen, in der sich möglichst viele derer, die das damals miterlebt haben, sich wieder erkennen. Das animierte Bild spiegelt natürlich streng genommen keine Wahrheit wieder. Ich hab eher versucht eine Art emotionale Wahrheit da rein zu bringen.

DOK: Was hast Du während der Arbeit an diesem Film gelernt?

Falk Schuster: Es war neu für mich, als Regisseur mit einem großen Team zu arbeiten. Es gab einen Produzenten und einen Redakteur der MDR, die alle auch mitgeredet haben. Das war für mich anfangs ganz schwierig, denn ich war eher das Arbeiten allein gewohnt. Genauso ungewohnt war es, mit verschiedenen Zeichnern zusammen zu arbeiten und das nicht alles allein zu machen. Ich musste lernen, Aufgaben abzugeben und Sachen laufen zu lassen.

DOK: Bist Du mit dem Film auch ein Stück weit erwachsen geworden?

Falk Schuster: Ja, das kann man schon sagen, ich denke, ich habe gelernt, auch größere Projekte zu stemmen. Aber gleichzeitig habe ich gemerkt, dass ich das autarke, eher künstlerische Arbeiten sehr vermisst habe. Es war natürlich toll, so ein großes Projekt machen zu können, aber ich brauche jetzt auch auf jeden Fall mal eine Pause vom "Ernst des Lebens" und will man wieder "einfach nur spielen" und ein bisschen kleinere Sachen machen.

DOK: Zum Abschluss wollte ich Dich bitten, Deine Kindheit in der DDR mit ein paar Worten beschreiben!

Falk Schuster: Ich war glücklich und unbeschwert und hatte selbst nicht das Gefühl, irgendwie eingeschränkt zu werden. Zum Glück war ich erst 9, als die Wende kam und kann wirklich sagen, dass ich in der DDR eine schöne Kindheit hatte.